

Aufmerksamkeit als Tat

Elementarwesenbilder von Gerhard Reisch als Hilfe
auf dem imaginativen Weg zur Begegnung mit Naturwesen

Torben Maiwald

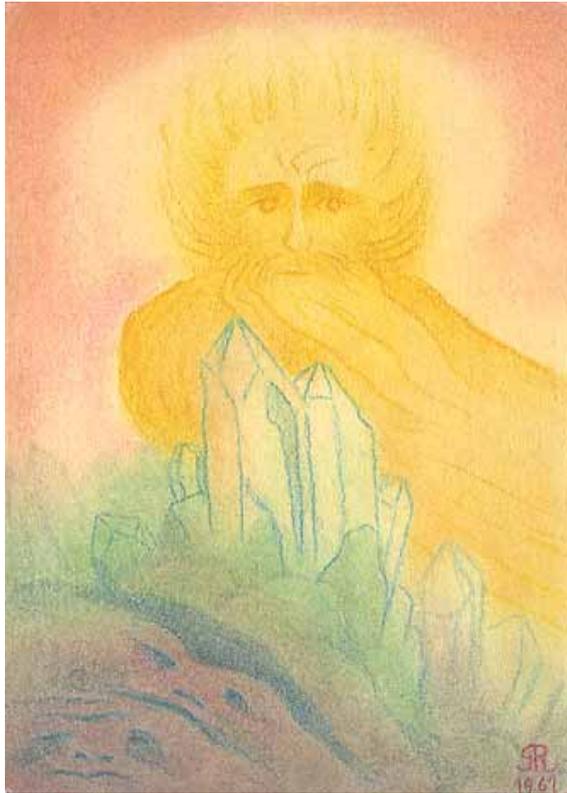


Abb. 1 Bergegeist 1961

Zwei Menschen begegnen sich zum ersten Male. Man begrüßt sich und beginnt ein Gespräch. Was genau passiert denn da?

Die eigene Aufmerksamkeit geht zu dem anderen hin und stellt fest: „Hier ist auch Bewusstheit – ein Mensch“. Bewusstseine erkennen sich. Bei wacher Beobachtung bemerkt man: Es ist das eigene Herz, oder der Herzensraum, der immer auf der Suche ist nach anderen bewussten Wesen. Ein gewisses „Einhaken“ ist bemerkbar, wenn diese Suchbewegung ein Ziel gefunden hat. Wie geht es weiter?

Mit dem gegenseitigen Erkennen klingt sogleich eine sanft herausfordernde Frage an: „Und jetzt?“ Alle höheren Sinne sind in heller Erwartung, was geschehen wird, welchen Verlauf die Begegnung nehmen wird, darauf hoffend, dass sich eine *echte Begegnung* entwickelt. „Und jetzt?“ bedeutet genauer: „Was möchtest du frei hinschenken, um des anderen Wesen zu bereichern?“ Wird einer erkennen, was er dem anderen schenken kann? Und wird dieser es annehmen?

Man bemerkt auch, dass diese Frage feine Zurückhaltung fordert. Des anderen Herzensraum empfinde ich als tastend, nach Zukünftigem forschend. Was dem Herzen begegnet, sucht es in Harmonie mit dem ganzen Menschenwesen zu bringen – sonnenhaft: seine Umgebung ruhig überschauend, darauf bedacht, alles ihm Zuströmende frei von Urteil sanft in seinen Bahnen zu halten, wenn nötig, zurückzuführen. Nichts ist festgelegt; alles ist im Wandel, Ausgleich, Werdestrom. Stelle ich ihm Vorgefertigtes entgegen, merke ich, wie sich seine Herzens-Suchbewegung augenblicklich zurückzieht. Zu diesem Vorgefertigten gehört schon die Erwartung, dass mein Geschenk an ihn bestimmte, oder überhaupt, Wirkung zeigt! Als heilsam erweist sich, Erwartungen, Wünsche, fertig Gedachtes oder Erinnerungen schweigen zu lassen.

Es kann zu einer bedeutenden Wegmarke auf dem Schulungsweg gehören, wenn man erlebt, dass uns Dinge und Wesen der Außenwelt, der Natur, als *verschiedene Grade von Bewusstheit* entgegenkommen, ferner, dass man es nicht mit lose herumschwebenden Bewusstseinswolken zu tun hat, sondern mit lebendigen, beseelten Wesen, die ihre Bewusstheit tragen. Mit ihnen kann man in ein Gespräch treten, das sich von einem Gespräch mit einem anderen Menschen nicht wesentlich unterscheidet. Man fühlt, dass man Dingen und Wesen der Natur mit derselben Herzensgeste begegnen kann, ja sogar begegnen muss, möchte man zu einer echten Begegnung kommen. Die Ahnung steigt auf, dass Gespräche mit nicht-leiblichen Wesen nicht unbedingt schwieriger sind als mit Menschen. Denn was diese mit Worten sagen (und von denen man denken könnte, sie entsprächen unverwandt ihrem Sinngehalt), ist wie ein zusätzlicher Leib, hinter den es zu schauen gilt, um ihr eigentliches Anliegen, ihre *Intention*, zu erfahren. Hier wie dort kommt es auf die Übung an, ausgehend von heranleuchtenden Ahnungen, die uns die geistige Welt anfangs schenkt, uns dann aber immer mehr unserem Eigenwillen überlässt, prüfend, ob das zunächst Erahnte eigenständig, aus dem Wollen des höheren Ich heraus, errungen und befestigt werden kann.

In der Natur kann so der Eindruck entstehen, von allen möglichen Seiten „angeschaut“ und seinerseits als bewusstes Wesen wahrgenommen zu werden. Der Künstler Gerhard Reisch (1899–1975), dessen Gesamtschaffen vor allem in einer umfassenden bildhaften Darstellung von Erlebnissen auf dem geistigen Schulungsweg besteht, hat dieses wache Angeschautwerden vielfach gemalt, so beispielsweise in *Gnomen im Wurzelwerk* (s. u., Abb. 2., 38 x 32 cm, NE 08). Hier richten mehrere Erdwesen, mit einer gewissen spitzbübischen Vorfreude, ihre Blicke auf den Betrachter, der, so kann man sich vorstellen, die muntere Gruppe soeben entdeckt hat und vielleicht ein wenig verduzt ist.

Dies ist der Beginn des Gesprächs, der Moment des Erkennens der anderen Bewusstheit. Es folgt die Begrüßung, die vor allem darin besteht, seine Bereitschaft zum Gespräch anzudeuten: „Ich bin offen, Dein wahres Wesen in mir zu empfangen.“ Oder: „Ich habe Zeit für dich.“ Man kann abspüren, ob diese Bereitschaft auf der anderen Seite auch wirklich vorhanden ist. (In der Elementarwelt legt man ebensolchen Wert auf Höflichkeit wie in der menschlichen Welt!) Bisweilen verspürt man Überraschtheit. Dies kann unter anderem daran liegen, dass Menschen mit leerem, aber wachem Bewusstsein der Elementarwelt außerordentlich selten begegnen! Dann aber kann man so etwas wie eine friedliche Dankbarkeit um sich bemerken.

Fast noch deutlicher als unter Menschen stellt sich alsbald die „Und jetzt?“-Frage, denn „Smalltalk“ gibt es in der Elementarwelt nicht. Man kann spüren, dass sich die Begegnung weitet, wenn eigene Erwartungen zurückgehalten werden. Hierzu gehört auch, sich des Wunsches nach „Sehen“ des



Abb. 2 Gnomen im Wurzelwerk 1973



Abb.3: Blumenelf 1970

Gegenüber zu enthalten. Dann kann sich ein Herzensraum vor und um einen öffnen, der leer an „Information“ und Persönlichem, dafür umso intensiver mit wacher, liebevoller Bereitschaft angefüllt ist. In diesem Raum kann das von Bewusstsein zu Bewusstsein geführte Gespräch im Herzensweben gelingen.

Führt man die „Und jetzt?“-Frage in die (allerdings wahrhaft ehrlich empfundene) Frage „Was kann ich für dich tun?“ hinein, beginnt die echte Begegnung. Schon allein das Schenken von Aufmerksamkeit ist eine Tat. Eine noch direktere Tat kann folgen – Singen, Eurythmie, das miterlebende Sprechen eines Verses oder Gebets, oder: all dies in rein innerlicher, nicht körperlich artikulierter Form – das eurythmische „Hallelujah“, ganz in innerer Seelenbewegung vollzogen, ein innerlich gesprochenes Gebet, oder ein stimmiges, in sich „gemaltes“ Bild – wofür sich übrigens Bilder von Gerhard Reisch außerordentlich gut eignen (hierzu später). Ein solches Geschenk wird mit großer Dankbarkeit aufgenommen. Entscheidend ist aber, dass es wirklich ganz frei hingeschickt wird, das heißt, ohne jegliche Erwartung einer Gegenleistung. Gerhard Reisch wusste um diesen Schlüssel zur Elementarwelt, denn er erkannte, dass nur der selbstlose Mensch, *der gelernt hat zu schweigen und hohe geistige Lebensinhalte besitzt*, (aus der Einführung zu *Zwei Gnomen mit blauer Blume*, (1967, NE 03, s. Stil XXX Heft 4 und XXXI Heft 3) Naturwesen ätherisch – das heißt nicht unbedingt unmittelbar bildhaft, sondern im Weben der Lebenskräfte und -ströme – wahrnehmen kann.

Wie man einer leise erklingenden Musik hingebungsvoll lauscht, so kann man im rhythmischen Fluss von Geben und Zurückhalten sich dem Gesprächsraum zuwenden und das Wesen einladen, etwas von sich mitzuteilen, oder selbst um etwas gebeten oder etwas Bestimmtes gefragt zu werden – denn Naturwesen sind sehr daran interessiert, vom Menschen zu lernen.

Im Blick des *Bergeistes* (s. Abb. 1., S.?, 19 x 14 cm, NE 59), den Gerhard Reisch im Jahre 1961 gemalt hat, ist deutlich etwas von dem ernstesten und zugleich liebevollen Anteilnehmen am Menschen zu sehen. Im Hineinvertiefen in seinen Blick ist zugleich so etwas wie würdevoller Abstand wahrzunehmen, der sagen will: „Bitte nähere dich nur mit wirklich wesentlichen Dingen.“ Man könnte seinen Blick als suggestiv empfinden. Er ist es aber nur, wenn man die in ihm liegende subtile Distanz nicht bemerkt. Diese lässt den Menschen frei, der Aufforderung nach Wesentlichkeit zu folgen – der Bergegeist drängt sich nicht auf. Welch still ertragenes, noch unerfülltes Verlangen nach Zuwendung liegt aber in seinem Blick! Tief kann er ins menschliche Herz dringen. Und tatsächlich ist man so dem Bergegeist begegnet.

Das Bild *Hierarchien und Elementarwesen* (s. r., Abb. 4, 86 x 62 cm, NE 39, s. auch Stil XXX Heft 4) lenkt die Aufmerksamkeit hin zu hohen himmlischen Mächten, die intim mit der Erdentwicklung verbunden sind und ihre Helfer bis in die Tiefen der Erde entsandt haben. Im meditativen Betrachten der Natur geschieht es allzu leicht, den Anschluss „nach oben“ nicht zu halten – indem die Schönheit einer Blume zwar bewundert und mit Achtung beschenkt, die in ihr schaffende kosmische Kraft, das hinter ihr stehende sinn- und gestaltgebende Wesen aber nicht bewusst gesucht wird. Gerade im Frühjahr kann man sich im seligen Naturweben leicht verlieren, wenn die Seele die allseits freudig sprossende Werdekraft mitvollzieht und ihr eigenes Streben nach bewegter Gestaltung im äußeren Weben wiederfindet. Die nötige gen Himmel gerichtete Wachheit verkörpert der von Gerhard Reisch ins Zentrum einer Gnomengruppe gesetzte Kristall, der die Verbindung schafft zwischen Himmel und Erde. Ätherisches Kräfteweben (grünlich-aufstrebend) trifft sich in ihm mit heller Geistesklarheit (rosa mit „Wesensblitzen“ durchsetzt). Die drei Gnomen blicken in äußerster Zuneigung, beinahe sich „verrenkend“, auf zu ihren Gebietern, der empfangenden Gebärde des Kristalls folgend. Wohl an den festlichen Sammelpunkten des Jahreslaufs wird dieses Bitten um Sinn- und Richtungsgebung vom Geistigen her mit gesteigerter Kraft stattfinden – besonders, wenn zur Weihnachtszeit die kosmischen Kräfte nahe sind und eine feierliche, fast aufatmende Stimmung in der Natur deutlich wahrzunehmen ist. (Rudolf Steiner beschreibt die Berührung der astralischen Urbilder mit dem Ätherleib der Erde zu Neujahr unter anderem im Vortrag vom 31.01.1915, GA 165.)

Mit der dem Menschen gestellten Aufgabe, hohe geistige (hierarchische) Wesen und deren Diener – die Elementarwesen – hinter den Naturerscheinungen zu wissen und zu suchen, ist zugleich auf eine gewaltige Zukunftsaufgabe gewiesen: Die Entzauberung der Elementarwesen und damit der Erlösung Sophias, ihrer Befreiung aus dem Gefängnis Luzifers (siehe hierzu Rudolf Steiners Vortrag vom 24.12.1920, GA 202).

Gerhard Reisch hat ein auf dem Wege seiner Erlösung befindliches Elementarwesen in seinem Bild *Blumenelf* (s. Abb. 3., S.?, 86 x 62 cm, NE 25) dargestellt. Dieses Wesen erscheint gelöst von „seiner“ Pflanze, der er stille Lichtesgrüße hinuntersendet, und welche ihn wiederum mit einer freilassenden Geste verabschiedet. Keinerlei Dramatik, gar Schmerz liegt in dieser Komposition – nur zarte, freudige Hingabe an die bevorstehenden höheren Aufgaben.



Abb.4: Welt der Hierarchien und der Elementarwesen 1968

In seinem Bild *Madonna auf den Fluren* (s. Abb. 5., S.?, 77 x 68 cm, NE 01) hat Gerhard Reisch die erlöste Himmelskönigin mit österlich-zarten Farben bekleidet. Die Gestalten der Natur erscheinen aus sich selbst heraus leuchtend, ihrer direkten Helfer – der nunmehr erlösten Elementarwesen – nicht mehr bedürftig, denn Sophia trägt nun alles selbst. Wie ein Garten des Neuen Jerusalem wirkt der frei atmende Ort, dem wir in unserer Imagination schon jetzt entgegenleben dürfen. Es bedeutet eine helfende Tat für Sophia, das Bild in diesem Sinne zu betrachten und gleichsam *mit ihm, aus ihm heraus*, in die Zukunft zu schauen, und die in Form und Farbe gebrachten Geistgestalten mutig in den Ätherraum des Zukünftigen zu stellen. Für die Begegnung mit Naturwesen kann dieses Bild ein



Abb.5: Madonna auf den Fluren 1958

besonderes Eingangsportal sein, weil die Wesen sich in ihrem tiefen Verlangen erkannt fühlen und sich eine echte Zusammenarbeit zu einem Zukunftsbild hin entwickeln kann.

Das gesamte malerische Werk Gerhard Reichs überhaupt ist uns eine unschätzbare Hilfe, dem Weltenwerden exakte Imaginationen zu schenken, solange wir diese Imaginationen noch nicht selbst bilden können. Durch das liebevolle Vertiefen in seine Bilder, den dahinterstehenden wirklichen Wesen nachspürend, sind wir bereits Mitgestalter an diesem Werden: Maler auf der Leinwand des gewaltigen Welten-Möglichkeitenraumes.

Bild- und Literaturhinweise:

Alle Bilder: Mineralpigment auf Papier
© Gerhard Reich Stiftung.

Für Herbst 2011 ist das Erscheinen der Bildermappe Die Welt der Elementarwesen im Gerhard Reich Verlag, 88699 Bruckfelden (Bodensee), vorgesehen. Neben hochwertigen A4-Farbdrucken von Bildern Gerhard Reichs enthält diese ausführliche Werkeinführungen von Prof. Klaus Dörter, Halle (die zugleich in englischer Übersetzung abgedruckt sind). Anfragen an: Telefon +49 (0)7554 989 9980, post@gerhardreich.com, www.gerhardreich.com

Buchempfehlung: Thomas Mayers kürzlich erschienenes Buch „Rettet die Elementarwesen!“ (Verlag Neue Erde, Saarbrücken) ist ein praktisch ausgerichtetes, ganz aus Mayers eigenem Erleben geschöpfter Aufruf, sich der in Not geratenen Elementarwelt übel zuzuwenden